

Stadt Heidelberg

Federführung:
Dezernat IV, Amt für Chancengleichheit

Beteiligung:

Betreff:

**Generationsprojekt "Wohnen für Hilfe"
hier: Information über die Entwicklung des
Projekts**

Informationsvorlage

Beschlusslauf

Die Beratungsergebnisse der einzelnen
Gremien beginnen ab der Seite 2.2 ff.
Letzte Aktualisierung: 30. April 2012

Beratungsfolge:

Gremium:	Sitzungstermin:	Behandlung:	Kenntnis genommen:	Handzeichen:
Ausschuss für Integration und Chancengleichheit	26.04.2012	Ö	() ja () nein	

Zusammenfassung der Information:

Der Ausschuss für Integration und Chancengleichheit nimmt den Bericht über die Entwicklung des Generationenprojekts „Wohnen für Hilfe“ zur Kenntnis.

Sitzung des Ausschusses für Integration und Chancengleichheit vom 26.04.2012

Ergebnis der öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Integration und Chancengleichheit vom 26.04.2012

3 Generationsprojekt „Wohnen für Hilfe“ hier: Information über die Entwicklung des Projekts Informationsvorlage 0078/2012/IV

Es melden sich zu Wort:

Stadtrat Holschuh, Stadträtin Stolz, Stadträtin Dr. Greven-Aschoff, Stadträtin Dotter, Stadträtin Dr. Meißner

Aufgrund der Anlaufschwierigkeiten des Projekts (zurzeit nur drei Wohnpatenschaften), vor allem von Seiten der Vermieter schlägt Stadtrat Holschuh vor, dass man auch an die Gemeinnützige Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz, den Mieterverein sowie die Wohnungsgenossenschaften herantreten sollte. Ansprechpartner für das Projekt sind bisher die privaten Vermieter.

Es wird um einen Bericht gebeten, wie die Anfangsentwicklung im ersten Jahr in anderen Städten war und wie sich die Situation heute darstellt.

Eine Überlegung wäre auch, das ursprünglich für ausländische Studierende geplante Projekt auch für deutsche Studierende zu öffnen.

Um das Projekt bekannter zu machen, sollte mehr Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden. Bürgermeister Erichson weist darauf hin, dass die teilnehmenden Personen jedoch nicht in die Öffentlichkeit wollen und für 2012 sieben Verträge kurz vor dem Abschluss stehen.

Bürgermeister Erichson sagt zu, dass der Finanzierungsplan dem Ausschuss für Integration und Chancengleichheit vorgelegt wird und dass die direkt tätigen Mitarbeiterinnen dem Ausschuss berichten werden.

gezeichnet

Wolfgang Erichson
Bürgermeister

Ergebnis: Kenntnis genommen mit Arbeitsauftrag an die Verwaltung

A. Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e:
QU 1	+	Solide Haushaltswirtschaft
QU 6	+	Integration und kulturelles Leben konstruktiv gestalten, ausländische Einwohner/innen als gleichberechtigte Bürger/innen anerkennen, ethnische und religiöse Heterogenität berücksichtigen
SOZ 3	+	Solidarität und Eigeninitiative, Selbsthilfe und bürgerschaftliches Engagement fördern
DW 4	+	Integration und interkulturelle Handlungsansätze fördern

Begründung:
Alle o.g. Ziele dienen den Integrationsbemühungen der Stadt Heidelberg, die zum sozialen Frieden, zum gleichberechtigten und friedlichen Zusammenleben aller Heidelbergerinnen und Heidelberger sowie zum kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Wohl aller Bürgerinnen und Bürgern beitragen.

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

keine

B. Begründung:

1. Ausgangslage:

Im September 2009 fanden auf dem Kornmarkt zwei Konzerte von André Rieu statt. Die Erlöse der beiden Veranstaltungen in Höhe von Euro 52.000,-- sollten als Spende für die Unterstützung von Migrationsprojekten in Heidelberg verwendet werden. Sie wurden im März 2010 vereinnahmt und bereits am 17.12.2009 nach § 78 Gemeindeordnung im Gemeinderat angenommen. Der Gemeinderat entschied in seiner Sitzung am 30.9.2010 die Mittel für zusätzliche Integrationsprojekte zu verwenden.

Aus einer Reihe möglicher Empfänger wurde schließlich einvernehmlich das Projekt „Wohnen für Hilfe“ ausgewählt, das bereits seit mehreren Jahren in anderen Universitätsstädten mit Erfolg durchgeführt wird. Das Projekt wurde durch eine Informationsvorlage dem Ausschuss für Integration und Chancengleichheit am 11.1.2011, dem Haupt- und Finanzausschuss am 26.1.2011 und dem Gemeinderat am 10.2.2011 zur Kenntnis gegeben. Aus den Sitzungen des Haupt- und Finanzausschusses und des Gemeinderates erging der Arbeitsauftrag an die Verwaltung, nach einem Jahr über die Entwicklung des Projekts zu berichten.

Die Vergabe des Zuschusses an die Trägergemeinschaft zwischen Caritas und Diakonischen Werk erfolgte im Haupt- und Finanzausschuss am 8.6.2011. Für das Jahr 2011 belief sich die Höhe des städtischen Zuschusses dabei verteilt auf sieben Monate auf insgesamt Euro 19.158,--, für das Jahr 2012 auf einen Betrag in Höhe von Euro 32.842,-- für den Zeitraum von 12 Monaten.

Das Projekt startete zum Wintersemester 2011/2012.

2. Projektbeschreibung

Das Projekt „Wohnen für Hilfe“ bringt die Generationen zusammen. Während ältere Menschen, Familien oder Menschen mit Behinderungen zunehmend Hilfe zur Bewältigung des täglichen Lebens benötigen, suchen die Jüngeren nach einer finanziellen Entlastung im Studium. An der Universität Heidelberg studieren (Stand 2011) über 4.000 ausländische Studierende, Tendenz weiter steigend. Zugleich ist der Wohnraum seit Jahren knapp. Insbesondere ausländische Studierende finden – aus den verschiedensten Gründen – oft keinen Wohnraum und müssen in den umliegenden Gemeinden (Rhein-Neckar-Kreis) oder sogar in Mannheim Wohnraum anmieten. Ziel des geförderten Projekts soll es daher sein, die Wohnraumsituation für ausländische Studierende zu verbessern.

Vom Projekt „Wohnen für Hilfe“ sollen Mieter und Vermieter gleichermaßen profitieren. Darüber hinaus ist es eine gute Alternative zu den bekannten Möglichkeiten am Wohnungsmarkt. Älteren Menschen, die offen für Neues sind und Freude am Kontakt mit jungen Menschen haben, wird damit die Chance geboten, auch weiterhin eigenverantwortlich und selbstständig in den eigenen vier Wänden zu wohnen. Familien können bei der Kinderbetreuung entlastet werden und Menschen mit Behinderungen erlangen mehr Mobilität. Studierende wiederum werden finanziell entlastet, sammeln Erfahrungen und erlernen soziale Kompetenz für den späteren Beruf bzw. Lebensweg.

Die Unterstützungsleistungen richten sich nach den Bedürfnissen der WohnungsgeberInnen, also z.B. Hilfe im Haushalt, Gartenarbeit, Wocheneinkäufe, Tierpflege, Spaziergänge, u.v.a.m. Beide Seiten sollen innerhalb der Wohnpartnerschaft durch ein Geben und Nehmen profitieren.

Durchgeführt wird das Projekt von einer Trägergemeinschaft bestehend aus Caritas, Diakonischem Werk in Kooperation mit dem Studentenwerk der Universität Heidelberg.

3. Derzeitiger Stand des Projekts:

Das Projekt wird derzeit von zwei Mitarbeiterinnen in Teilzeit betreut. Angebote für eine darüber hinaus gehende ehrenamtliche Mitarbeit liegen vor. Ein Einsatz von Ehrenamtlichen ist geplant, sobald 15 bis 20 Patenschaften bestehen.

Anhand aktueller Bewerbungen zeigt sich, dass die Hauptvermittlungszeit für entsprechende Patenschaften jeweils zu Beginn eines Semesters liegt, weshalb sich die tatsächliche Kennenlern- und Vermittlungsarbeit auf die Zeit kurz vor Semesterbeginn konzentriert. Im laufenden Semester hingegen zeigen die Studierenden wenig Interesse, da sie mit Wohnraum versorgt sind. Die Zeit während des Semesters wurde daher genutzt, um weitere potentielle Vermieter zu gewinnen und in der Öffentlichkeit für das Projekt zu werben.

Entsprechende Informationsveranstaltungen fanden in zahlreichen Seniorenzentren und bei Seniorenkaffees in den Heidelberger Stadtteilen statt. Darüber hinaus wurde auf den Internetseiten der Projektträger, aber auch in sozialen Netzwerken für das Projekt geworben. Mehrere lokale Presseberichte und Veröffentlichungen in Stadtteil, Kirchen- und Studentenzeitungen steigerten die Bekanntheit des Projektes zusätzlich. Hinzu kam das Verteilen von Flyern in städtischen Ämtern, Seniorenzentren und Sozialstationen sowie an alle evangelischen und katholischen Pfarrämter und vielen Arztpraxen.

Die Ursache für die zunächst lang erscheinende Anlaufphase liegt aus Sicht der Trägergemeinschaft darin begründet, dass es sehr viel Zeit und intensiver Gespräche bedarf, um so viel Vertrauen aufzubauen, dass Menschen bereit sind, ihr Haus für Fremde zu öffnen.

Gespräche mit den Ansprechpartnern in anderen Städten (Tübingen, Karlsruhe, Saarbrücken) haben übereinstimmend ergeben, dass auch dort eine Anlaufzeit von ca. 1 ½ Jahren notwendig war, um das Projekt „Wohnen für Hilfe“ ausreichend bekannt zu machen. So war es im Jahr 2011 schwierig, aufgrund der kurzen Anlaufphase vor dem Wintersemester genügend Wohnraumangebote von Heidelberger Bürgerinnen und Bürger zu finden, obwohl es insgesamt 53 Anfragen von ausländischen Studierenden gab. Daraus ergaben sich wiederum 24 persönliche Informationsgespräche. Letztlich kamen aber nur drei Wohnpatenschaften in Heidelberg und eine in Dossenheim zustande. Eine Wohnpatenschaft wurde nach zwei Wochen wieder aufgelöst.

Zum Sommersemester 2012 können Wohnungsangebote vermittelt werden, die im Laufe des Jahres eingegangen sind. Und auch insgesamt steigt die Nachfrage für das beginnende Sommersemester an. Für 2012 liegen bereits 11 neue Anfragen von ausländischen Studierenden vor. Bis dato wurden 18 Informationsgespräche geführt, woraus sich neun Hausbesuche bei InteressentInnen ergaben. Zum Stichtag 15. März 2012 standen sieben Verträge kurz vor dem Abschluss. Diese betrafen vor allem die Unterstützung von SeniorInnen im Haushalt bzw. die persönliche Begleitung. In Planung sind darüber hinaus zwei Wohnpatenschaften für den August 2012 (Kinderbetreuung).

gezeichnet

Wolfgang Erichson